

## 5. Römische Alterthümer aus Meklenburg.

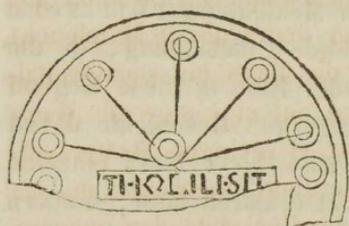
---

Wenn auch dem Plane Ihrer Blätter nicht vollkommen angemessen, so möchten doch dem Vereine der Alterthumsfreunde und den Lesern dieser Blätter folgende Nachrichten aus dem Schreiben eines Freundes nicht ohne Werth sein:

„Es werden hin und wieder in Meklenburg römische Alterthümer gefunden, eine auffallende Erscheinung, da die Römer doch gewiss nicht diesseits der Elbe in diese Gegend gekommen sind, wenigstens schweigt die Geschichte davon gänzlich; und diese Alterthümer sind nicht bloss einzelne Stücke, deren Vorkommen sich leicht erklären lässt, sondern man hat sogar ein römisches Grab gefunden, mit Lampen, Thränenfläschchen und Münzen des Augustus, worüber der Jahresbericht des historischen Vereins genaue Auskunft und Abbildung der Gegenstände giebt. In einer andern Gegend des Landes fand man wieder eine ausgezeichnet schöne grosse silberne Schöpfkelle (1 Pf. 14 L. schwer), Messer, Scheere, tali Brettsteine zum ludus latruncolorum u. dgl., worüber gleichfalls in jenen Berichten III. und V. Nachweis und Abbildung gegeben ist. Nun hat man neuerdings wieder in Hagenow bronzene Schöpfkellen gefunden, an deren zerbrochenen Griffen römische Stempel stehen, deren Deutung und überhaupt deren Verhältniss unsern Alterthumsforschern nicht klar ist, da wir uns mehr mit dem Germano-slavischem Alterthume beschäftigen. — — Auf der andern Kelle steht . . . EPIDIA, vielleicht fehlt im Anfange ein Buchstabe.“

Von dem Griffbruchstücke einer dieser Kellen ist mir ein galvanoplastischer Abdruck mitgetheilt worden zu Abgebung einer Meinung darüber oder allenfallsiger Erklärung. Ich muss gestehen, dass ich dieser Aufforderung nicht genügen

kann, indem die an dem Bruchstücke bemerkbaren Einzelheiten, wenn sich auch vielleicht eine jede für sich erklären liesse, sich zu einem Ganzen auf eine befriedigende Weise schwer werden vereinigen und erklären lassen. Ueberdies würde zur Beurtheilung und zu einer etwa möglichen Erklärung auch Ansicht und Untersuchung der ganzen Kelle und Vergleichung derselben mit andern erforderlich sein, und selbst zu dem hier darüber zu Sagenden wäre zur Verdeutlichung eine Abbildung des Bruchstückes sehr dienlich.



Was zunächst die an dem Bruchstücke sichtbare Arbeit betrifft, so ist sie ziemlich roh und ungenau bei aller Einfachheit, und zeugt wenigstens, wenn sie römisch sein sollte, von geringer Kunst. Das Ganze auf diesem Bruchstücke, welches

das Ende des Griffes ist, ist, wie der Augenschein lehrt, mit Stempeln und meisselartigen Werkzeugen in das Metall eingeschlagen, und stellt einen Doppelkreis — nicht ganz genau nach dem Zirkelschlage gemacht — vor, der äussere  $2\frac{1}{4}$  Zoll, der innere beinahe  $2\frac{1}{2}$  Zoll Rheinisch im Durchmesser. Im Raume des innern Kreises befindet sich die Hauptsache, nämlich anstatt im Mittelpunkte zwei Linien darüber und ein wenig links ein kleiner Doppelkreis, etwas über  $1\frac{1}{2}$  Linie im Durchmesser haltend, von dessen Mitte aus genommen der Anlage nach acht gerade Linien als Strahlen, zwei senkrechte, zwei wagerechte und vier dazwischen mit Winkeln von 45 Graden gehen sollen, an ihren Enden nahe am innern Kreise mit eben solchen kleinen Doppelkreisen wie der in der Mitte besetzt, hier aber in ungleicher Entfernung von einander ungeschickt eingeschlagen sind, so dass ihrer fünf mit ihren Doppelkreisen an den Enden schon in der obern Hälfte des Kreisraumes, und überdies noch an jeder Seite unterhalb ein solcher Doppelkreis mehr ohne den nach

dem mittelsten Doppelkreise gehenden Strich zu sehen sind. Sämmtliche Striche oder Strahlen sind aber so ungenau eingeschlagen, dass auch nicht ein einziger verlängert den Doppelkreis in der Mitte und den an seinem Ende im Mittelpunkte treffen, sondern links oder rechts daneben hingehen würde, und so, dass der mitte obere und der ihm nächste linke beide Doppelkreise sogar durchschneidet. Der Theil des Griffes mit dem Untertheile dieses grossen Doppeltheiles, gleich unterhalb seines wahren Mittelpunktes, ist abgebrochen, so dass man nicht wissen kann, wie es sich da mit den Strahlen und ihrem Ansätze verhält. Gerade über dem wahren Mittelpunkt, der in späterer Zeit durch eine in die Masse mit stumpfspitzigem Werkzeuge nur zu deutlich und auf eine störende Weise bezeichnet wurde, ist ein schmaler viereckiger Stempel, 11 Linien lang und  $1\frac{1}{2}$  Linie breit querüber eingeschlagen, auf welchem man deutlich genug (auf der Rückseite der galvanoplastischen Nachbildung, die unmittelbar auf dem Bruchstücke auflag, noch deutlicher) erkennen kann die Buchstaben TI · IO — der darauf folgende Buchstabe ist durch die erwähnte Vertiefung vertilgt — dann ILI · SIT . Der Raum zwischen den beiden grossen Kreisen ist zur Verzierung mit eiförmigen genarbtten, auswärts gerichteten und aneinanderstossenden Blättern ausgefüllt, die aber unter sich nicht ganz gleicher Höhe und Breite sind, und daher auch die Bogenviertel des Kreisraumes nicht in gleicher Zahl ausfüllen.

In den beiden stumpfen Winkeln am abgestumpften Ende des Griffes, auf welchem sich die beschriebene Darstellung befindet, ist über dem äussern grossen Kreise noch ein kleiner Doppelkreis  $2\frac{1}{2}$  Linie im Durchmesser eingeschlagen, die ebenfalls bloss eine Verzierung sein werden.

Was nun das Gebilde in dem Raume des innern grossen Kreises betrifft, so scheint es keineswegs ohne Bedeutung zu seyn, hat aber mit nichts Römischem irgendwo eine Aehnlichkeit, als mit zwei Schildbildern in der Notitia dignitatum

et administrationum in partibus orientis et occidentis, dem nämlich der armigeri seniores und der Britannici (in der Ausgabe von Prof. Böcking in part. occid. 17\* g. und 21\* h.) bloss mit dem Unterschiede, dass im ersten die acht Strahlen bis an den innern grossen Kreis reichen, ohne Doppelkreise an ihren Enden \*), in dem andern aber anstatt der Linien Kolben oder Zepterstäbe mit Kugeln oder wenn man will, unvollständigen Doppelkreisen an den Enden (abgebildet nach den farbigen Darstellungen in einer Münchner Handschrift in meinem Wappenwesen der Griechen und Römer und anderer Völker u. s. w. auf Taf. 13. N. 12) zu sehen, die beiden grossen einschliessenden Kreise übrigens näher zusammengerückt und ohne eine Ausfüllung oder Verzierung sind. Dem auf dem Bruchstücke abgebildeten aber ist vollkommen ähnlich ein Schildbild, welches an einem Giebelstücke der Theodosiussäule in Constantinopel befindlich, in den von Gentilis Bellinus gezeichneten, von Dallett in Kupfer gestochenen und von Menestrier beschriebenen Bildern dieser Säule auf 18 Blättern Taf. 16. N. 37. abgebildet und wiederholt in Banduri imperium orientale (tom. II. antiquitatum Constantinop. in XXII. Bande der Venediger Ausgabe der scriptt. hist. Byzant.) p. 445., aber in meinem genannten Werke Abbild. 45. Taf. 16. wiedergegeben ist, bloss mit dem Unterschiede, dass auf der Theodosiussäule an den Enden der Strahlen nur ein einfacher Kreis oder Kugel anstatt des doppelten befindlich ist, was aber kaum zu beachten sein dürfte.

Dieser Schild nun, von kreisrunder Gestalt ist der einzige seiner Art an der Theodosiussäule, indem alle übrige in Menge darauf vorkommende römische langrunde, ohne Bilder und

---

\*) Dabei ist jedoch zu bemerken, dass bei den in den Handschriften gemalten Schilden diese Linien bloss unterscheidende und Grenzlinien sind der durch sie abgetheilten Räume, die verschiedenen gefärbt acht verschiedene Felder vorstellen.

nur mit einem benagelten Rande versehene sind (wie der in meinem genannten Werke Taf. 1, 4. abgebildete, während die auf der Trajans- und Antoninssäule zwar auch entweder langrunde aber mit verschiedenen Bildern versehene (z. B. wie Taf. 11. N. 1. 2. 4—6. 8. 12. 14. 16. 18—24. 26. 28. 30. 32. 43. ff.) oder zum Theil langviereckige sind, wie Taf. 1, 38—40.). Es ist nun die Frage, ob die Kreise mit dem darin eingeschlossenen Bilde auf dem Bruchstücke für einen jener zwei Schilde aus der notitia etc., die auch rund sind — jedoch in roher und etwas veränderter Nachbildung —, oder für den eines von Theodosius besiegtten Volkes oder dessen Anführers, Hauptes gelten kann. In Ansehung der Anwendung, an dem Fussgestelle einer Frauenbildsäule, an dessen jeder Seite ein Gefangener gelehnt sitzt, könnte er sowohl das eine wie das andere sein, und in dem ersten Falle der Schild einer der aus dem Westen herbeigerufenen Legionen, die sich im Kriege gegen das hier vorgestellte Volk besonders hervorthat und verdient machte, hier also zu Ehren als Siegeszeichen angebracht, im andern Falle aber der Schild desjenigen Volkes oder Volkshauptes, das als besiegt und unterjocht hier durch die zwei am Fussgestelle sitzenden Gefangenen vorgestellt wird. Menestrier, der bekannteste französische Wappenwissenschaftler, sagt in seiner übrigens ganz kurzen und dürftigen Beschreibung von diesem Schilde kein Wort. Wäre aber das Bild auf dem Bruchstücke des Stieles der eine oder andere der angeführten Schilde, so fragt sich wiederum: wie kam er auf den Stiel einer in Meklenburg aufgefundenen Kelle, oder wie kommt eine damit versehene Kelle nach Meklenburg, und woher kommt, und was bedeutet die Stempelschrift (ähnlich der auf viele Legionsteine aufgedrückten) auf demselben? Dies sind Sachen und Fragen, die ich einem Andern zu erforschen und zu beantworten überlassen muss, und wozu sich vielleicht der eine oder der andere Alterthumsforscher Ihres Vereines entschliessen wird.

**Th. Bernd.**